**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 10 (1915)

Heft: 1

Vereinsnachrichten: Aus dem Arbeiterinnenverband

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meere dienen zur Eroberung neuer Absatz- und Anlagegebiete.

Es mag ja sein, daß, wie daß Produkt den Produzenten beherrscht, auch die Politik die kapitalistischen Staaten meistert und sie in den wütenden Strudel hineintrieb. Noch reichte die soziale Macht der klassenbewußten Arbeiterschaft nicht auß, das Weltenunglück abzuwenden. Im Bunde mit den Frauen aber werden die heute noch Schwachen dereinst die Starken sein und die Menschheit für immer von den Greueln des Krieges befreien.

Doch dazu bedarf es eines nicht nur mit Pflichten überbürdeten, sondern auch mit entsprechenden Kechten ausgerüsteten Frauengeschlechtes. Ihnen, den Wenschenschöpferinnen, darf nicht länger verwehrt bleiben, in der Deffentlichkeit, in Politik und Krieg mitzusprechen. Die Tragödie des Burenkrieges allein würde genügen, diesen Anspruch zu erhärten. Hatten doch in jenen Schlachten viertausend Buren ihr Leben lassen müssen, während in den Konzentrationslagern, wohin die Engländer die weibliche Bevölkerung verbracht hatten, zwanzigtausend Burenfrauen und Kinder elendiglich dahingestorben waren.

Wir stehen an einer Zeitenwende. Große wirtschaftliche und politische Umwälzungen bereiten sich vor. Aus Ruinen und Trümmern wird eine neue Welt erstehen, an deren Aufbau auch die Frauen mithelsen wollen, eine neue Welt, in der die Mutterliebe das neue Leben jauchzend empfangen und segnen wird, eine neue Welt, die der ganzen Menscheit mit der Befreiung der Arbeit den ewigen Frieden bringen wird.

Unter lebhafter Beifallsäußerung wurde sodann der von Genossin Hüni vorgelegten Kundgebung beigestimmt. Diese lautet:

#### Die Schweizerfrauen und der Rrieg.

In einem Weer von Blut begräbt imperialistische Kaubgier und dynastische Willfürherrschaft das Hoffen von Millionen Wenschen und stürzt andere Willionen in Tod oder Siechtum, Not und bitteres Elend.

Wir Frauen und Wütter protestieren gegen diese kulturwidrige Vernichtung von höchsten Lebenswerten. Wir verlangen den Frieden!

Der Krieg ist im Zeitalter des Imperialismus, der Machtausdehnung europäischer Großstaaten über Länder und Bölker jenseits der Meere die furchtbarste Geißel der Menschheit. Furchtbarer als früher durch die grausige Waschinentechnik zur Zerstörung von Menschen und Gütern.

Wir Frauen und Mütter protestieren gegen das gewaltsame Niederringen europäischer und fremder Staaten. Wir wollen den friedlichen Wettbewerb und Aufstieg aller Nationen. Daher: Krieg dem Kriege!

Die Schrecken des Arieges schlagen uns, den Trägerinnen der Geschlechter, die schwerzlichsten Wunden. Obwohl wir Schweizerinnen im neutralen Lande von den Ariegsereignissen auch direkt nicht getroffen sind, so fühlen wir doch mit euch Schwestern in den kriegsührenden Ländern die ganze Schwere eures unermeßlichen Leides. Und wie in euren zum Schweigen gezwungenen Dulderherzen die Empörung gegen den Menschenmord aufflammt, so steigt sie auch in uns empor und laut erheben wir für euch, die um ihre Lieben trauernden Witwen, Waisen und Verslassen, unsere Stimme gegen das verbrecherische Würgen und Morden auf den Schlachtfeldern.

Männer und Frauen des Proletariats! Schart euch zusammen! Ihr Millionen, die ihr den Weltkrieg nicht zu hindern vermochtet, gebietet ein Halt dem sinnlosen Wenschenschlachten. Die Frauen und die Völker wollen den Frieden!

### Rrieg dem Ariege!

"Und Friede auf Erden", erscholl es im herrlichen Liedervortrag vom Chore herab. Dann setzten unter den Künstlerhänden von Kobert Hafner jubelnde Orgelklänge ein: "Zur Friedensseier" von Johannes Mheinberger, und begleitet von den verklingenden Tonwellen trat die Wenge hinaus in die Sternennacht im stillen Geloben, fort und fort für den Frieden zu wirken.

# Die Friedensdemonstration der Frauen in Wädenswil.

Wehr als 200 Frauen und etwa 100 Männer fanden sich Sonntag den 27. Dezember im Saale zur "Sonne" in Wädenswil ein. Der Zudrang war so groß, daß die Tische weggeräumt und nicht genug Stühle herbeigeschafft werden konnten, so daß ein Teil der Männer stehend der Feier beiwohnte. Mit gespannter Ausmerksamkeit lauschten die Anwesenden den Worten der beiden Keferenten Marie Hüni und Herman Greulich, die über den verbrecherischen Weltskrieg und seine unheilvollen Wirkungen sprachen.

Einmütig wurde der Kundgebung der Zürcher Frauen für den Frieden beigestimmt. Einige flott vorgetragene Lieder des "Sängerbund" umrahmten die ergreisende Feier. Wie fürzlich am 20. Dezember in Horgen bei Anlaß einer zahlreich besuchten Friedensversammlung ein sozialdemokratischer Frauenderein gegründet worden ist, soll nun auch in Wädensdein ein solcher ins Leben treten.

## aus dem Arbeiterinnenverband

Sozialdemokratischer France- und Töchterverein Arbon. Seit unserer letzten Vernehmlassung sind schwere Zeiten an uns herangetreten. Der europäische Krieg hat auch in unsere Keihen einige Lücken gerissen und Not und Slend ist über viele gekommen. Glücklicherweise setzte in unserer Automobilindustrie bald wieder ein guter Geschäftsgang ein und entwickelte sich rasch zu einer Hochenvunkur. Dank raschen Singreisens unserer Behördesraftion kann nach zirka drei Wochen eine Hilfsaktion zustande, die sür Notleidende, Ins und Ausländer, Suppe, Milch und Brot verabsolgte, dis zur Ausbezahlung der Wehrmännerunterstützung. Gleichzeitig rief auch die Firma Sawer und deren Arbeiterschaft eine Hilfsaktion ins Leben, die amsangs Bons und später Mietzinsunterspützungen verabreichte. Klagen über mangelhaste Zuwendungen wurden in unseren Versammbungen besprochen und an die entscheidenden Instanzen weiter geleitet.

Während der Dauer des Krieges wurden zwei Refevate abgehalten. Das erste: Der Krieg und die Sozialdemokratie, behandelte Genosse Arbeitersefretär Höppli. Er schilberte in leicht verständlichen Aussührungen die Aufgabe der Sozialdemokratie vor, während und nach dem Kriege. Sein Reserat hat alle tief ergriffen. An der letten Versammlung sprach Genosse Kamtonsrat Gimmi aus Arbon über: Die Frau und der Krieg. Er entwarf uns ein Vill von den Arfachen und Folgen des Krieges. Auch sollte nicht schon den Kleinen das Militärlen beigebracht werden. Es gibt noch harmlosere Spiele und weniger folgenschwere als das "Kriegerlismachen". Er riet den Frauen, ihre Töchter von den bürgerlichen Vereinen sern zu halten und sie mehr als discher ihrer Klassenorganisation, dem Arbeiterinnen-Verband, zuzuweisen. Das Keserat gesiel ausgezeichnet und sei auch wie das erstere in der "Vorkämpserin" bestens verdankt.

Nach Erledigung der wichtigern Kornespondenzen wurde noch ein Bericht von Genosse Felix über die Hilfs-aktionen entgegengenommen und beschlossen, eine Frauen-Friedensversammlung zu veranstalten. Zum Schlusse wünschen wir allen Mitgliedern, auch denen, die mit den Beiträgen noch im Kückstande sind, ein glückliches neues Jahr!

Sozialdemokratischer Frauenverein Bern. Un unserem sehr gut besuchten ersten Diskussionsabend im neuen Bolfshause sprach Genosse Münch über das Thema: Der Krieg und die Arbeiterfrauen. Ginleitend zeigte er uns feine Urfachen auf, feinen Ginfluß auf die Schweiz und im besondern auf die Arbeiterschaft. Er geißelte das schamlose Verhalten des Bürgertums in den Fragen der Not, den Sturm auf die Lebensmittelgeschäfte, die Lohnreduktionen und die Weigerung der Kapitalisten, die Rosten der Grenzbesetzung zu bestreiten. Dieser furchtbare Krieg vermittelt gründliche Aufklärungsarbeit. Jett wo alles teurer geworden, wo das Haushaltungsgeld nirgends ausreicht, wo Mangel und Not einkehren, lernen die Frauen einsehen, daß sie das öffentliche Leben und die Politik auch etwas angeht. Sie müssen sich gleich ben Männern zusammenschließen und mit diesen in der sozialdmokratischen Partei für bessere Zustände kämpfen. Der lebhaft verdankte Vortrag brachte unserm Verein wieder mehrere neue Mitglieder.

# 3um kommenden Jahre!

Ganz anders als die Bürgersfrau beginnt die Arbeiterin das neue Jahr. Ein kümmerlicher Lichtstrahl fällt in ihr düsteres Gemach, das oft Wohns, Kochs und Schlafraum ist. In den Wänden rascheln Katten und Mäuse. Der Geist beschäftigt sich sofort mit den Tagespflichten, wie drei öde steinige Berggipfel tauchen aus der Morgendämmerung die geisstigen Höhen Arbeiten, Entbehren, Dulden auf.

Hatte sich früher um diese Zeit ein öder Alltag an einen andern öden Alltag angeschlossen, so steht es nun weit schlimmer und doch ist etwas Neues gekommen, wir sind in eine Stronschnelle der sozialen Entwicklung eingefahren, wir haben ein Stück Neuland betreten, das wir uns so ganz anders dachten. Schon jett hat durch die ungeheuren Kosten Fürst Mammon eine große Niederlage erlitten. Diese schafft Kaum für unsere sozialen Bestrebungen. Viele Genossen wölfen wollen und können dies noch nicht glauben. Das Nächstliegende ist der Krieg mit der Kotwendigfeit des Grenzschutzes.

Wer jetzt vom Frieden spricht, der wird derber

oder sanfter beiseite geschoben; hin und wieder hört man aber doch überzeugte Genossen und Genossinnen sagen: Jemand muß den Ansang machen! Machen ihn die Fürsten? Gewiß nicht! Sie wollen kriegen, bis der Ruhm, das "Helbentum" auf ihrer Seite ist. Materielle Interessen und Chrsucht machen ihre Ohren taub. Wollen die Diplomaten beginnen? Diese auch nicht. So geschickt und sein sonst die Fäden ihrer Vermittlung gesponnen sind, sie stehen heute vor dem Wirrsal und wissen nicht, an welchem Zipsel sie die tobende und brennende Welt sassen sonst

Beginnen die Reichen und Namenchriften? Diese erst nicht! Sie gehen am liebsten da hin, wo man nicht Gelegenheit hat, Märtyrer zu werden, wo man zu frommem Denken Mußel hat. Nach gemütlicher Andacht gehen sie dann oft noch vor dem Gesang auf ebenem oder holperigem Pflaster der Behausung zu, wo schon der Sonntagsbraten bereit steht. Solche Frommen vermögen aber die Welt so wenig zu bessern als die Nachtschnecken im Garten die Bohnen blühen machen können.

Wer soll aber einstehen? Nun, gewiß unsere Genossen und Genossinnen. Sie müssen wagen und erstreben. Aber der gegenwärtige Krieg hat ja gerade
gezeigt, daß sie zu gering an Zahl und machtloß sind! Für diess Wal leider ja, es braucht aber nicht immer
so zu sein. Was ist diese Wacht? Sie ist mit äußerer Gewalt eng verbunden und wird vom großen Hausen angebetet. Frauen werden oft verachtet, weil sie in der Oefsentlichkeit keine Wacht haben. "Ihr Beruf
ist die Liebe", das wird von kannegießernden Wirtshaushockern sehr sinnlich genommen.

Glücklicherweise hängt die Macht oder vielmehr der Einfluß nicht immer von Geld oder Ehrenstellen ab. Wer waren die Größten und Mächtigsten der Welt, etwa die Reichsten? Es gab unter ihnen wenige, die der Besitz nicht träge und selbstüberhebend gemacht Die Fürsten? Sie erbten die Macht der hatte. Bäter, sind aber zum großen Teil sehr mittelmäßige Röpfe. Bedeutende Männer und Frauen sind meist in Hütten geboren worden. Die größte Macht, diejenige, die ein weltumfassendes Ideal ausübt, wurde ohne Speere, Schießgewehre und Geldsummen bewährt. Auch unsere Proletarierinnen haben diese Macht, wenn sie durch Ueberzeugungskraft und leuchtendes Beispiel in Haus und Fabrik wirken, besonders aber in der Organisation. Das ist nicht so leicht.

Der Dienst der Freiheit ist ein strenger Dienst, Er bringt nicht Gold, er bringt nicht Fürstengunst; Er bringt Verfolgung, Hunger, Schmach und Tod Und dennoch ist ihr Dienst der schönste Dienst!

So haben vor sechzig Jahren Tausende gedacht. Sie haben diesen Spruch Uhlands in ihre Stammbücher geschrieben und mit dem Messer in die Mauer ihrer Gefängnisse geritzt. Die Zeit hat einen Teil ihrer Bestrebungen verwirklicht und schreitet zur Vollendung weiter. Freiheit und Völkerfrieden! Daran müssen wir im kommenden Jahr seschalten. Treten wir recht lebhaft zunächst durch den Gedanken und immer mehr durch die Tat dassür ein! So machen wir den Ansang.